

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 1

Herausgegeben am 17. Januar

1914

## Inhalt:

	Seite		Seite
Geschichte der deutschen Schneider-Bewegung . . . . .	1	Volkswirtschaftliche Literatur. Maschinenbau und Tarifverträge. — Einem Arbeiters Weltreise	5
Gewerkschaftsliteratur. Statistische Erhebungen . . . . .	2	Literatur über Gesundheitspflege. Gemeinde und Arbeiter	6
Literatur anderer Organisationen. Taschenbuch für die deutschen Gewerksvereine 1914 . . . . .	3	Naturwissenschaftliche Literatur. Populäre Bücher zur Einführung in das Studium der Urzeit des Menschen . . . . .	6
Literatur über Arbeiterversicherung. Die Rechte der Landarbeiter aus der Unfallversicherung . . . . .	3	Allgemeines und Bibliothekswesen. Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon. — Bibliothekstechnischer Ratgeber . . . . .	7
Literatur über Rechtsfragen. Der Organisationszwang . . . . .	4	Verzeichnis neuer Bücher und Schriften . . . . .	8

## Geschichte der deutschen Schneiderbewegung.

Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands hat aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Verbandsgründung eine Geschichte herausgegeben, deren erster Band (300 Seiten, Selbstverlag des Verbandes, Berlin) in den Jubiläumstagen Anfang Oktober 1913 erschienen ist. Die Bearbeitung wurde dem Genossen **Edward Bernstein** übertragen. Der erste Band behandelt die Geschichte des Schneidergewerbes und seiner Arbeiter bis zum Jahre 1888, dem Jahr der Verbandsgründung, während der zweite Band die Entwicklung und Wirksamkeit des Verbandes selbst darstellen soll.

Der Verband der Schneider hatte schon früher die Absicht, ein Geschichtswerk herauszugeben, und er hatte auch zu diesem Zweck eine akademisch geschulte Kraft gewonnen und mit den nötigen Vorarbeiten betraut. Leider kam dieselbe über die Vorarbeiten nicht hinaus und es kostete große Mühe, wieder in den Besitz des angesammelten Materials zu kommen. Nach diesen üblen Erfahrungen wäre es das Nächtliegende gewesen, aus der Reihe der literarisch tätigen Verbandskollegen eine oder mehrere geeignete Kräfte zu gewinnen, die die begonnene Arbeit fertigzustellen hatten. Der Verbandsvorstand zog einen anderen Weg vor und übertrug die Arbeit dem mit der Geschichte der Arbeiterbewegung eng vertrauten Genossen **Bernstein**, von dem eine gediegene Arbeit wohl von vornherein zu erwarten war. Diese Hoffnung ist auch nicht getäuscht worden, denn die Geschichte der Schneiderbewegung darf sich kühn in die erste Reihe der deutschen Gewerkschaftsgeschichten stellen. **Bernsteins** umfassende Geschichtskennntnis kam ganz besonders dem älteren historischen Teil des Werkes zugute. Seine Geschichte des Schneiderverbandes in Deutschland ist ein äußerst fesselndes Kapitel, das trotz seiner prägnanten Kürze eine Fülle von historischen Materialien und Tatsachen aus der Junftperiode, wie aus der Zeit des Kapitalismus enthält. Immerhin bedarf manche Epoche noch mehr der Aufhellung und besonders die Entwicklungsanfänge des Kapitalismus sind etwas dürftig behandelt, namentlich angesichts des reichhaltigen Materials, das **Sombart** über dieses Problem in seinen Untersuchungen über die Einflüsse des Luxus und des Kriegswesens auf die Entstehung des modernen Kapitalismus gerade aus der Kleidermacherei und Uniformschneiderei erbracht hat. Freilich vertritt sich die Weiterverfolgung geschichtlicher Studien schlecht mit der Geschichtsschreibung auf Einhaltung eines gewissen Jubiläumstermins und diese Zwangslage dürfte dem Verfasser

von vornherein eine gewisse Einschränkung auferlegt haben.

Die ersten Versuche moderner Arbeiterorganisationen traten im Schneidergewerbe in den Jahren 1848/49 auf; sie beschränkten sich nach einigen mehr oder minder erfolgreichen Lohnkämpfen auf lokale Vereine, von denen drei am Berliner Arbeiterkongreß 1848 beteiligt waren, und auf die Errichtung von gemeinsamen Werkstätten, die bald wieder eingingen. Erst in den 60er Jahren kam es wieder zu lebhafterer Bewegung, die sich bald in Lohnkämpfen und Vereinsgründungen äußerte. Neuere Organisationsanregungen gingen diesmal von Londoner und Pariser Schneidern aus, die in Deutschland Rückhalt fanden. Im Jahre 1867 wurde eine Generalversammlung der Schneider Deutschlands nach Leipzig einberufen, die die Gründung eines „Allgemeinen Deutschen Schneidervereins“ beschloß. Der Sitz des Verbandes wurde nach Köln verlegt. Auf dem deutschen Arbeiterkongreß 1868 in Berlin war der Verein vertreten. Infolge der Zwistigkeiten zwischen der Schweizerischen und der internationalen Richtung der Gewerkschaftsorganisation kam es im Verein zur Spaltung. Die „Gewerkschaft“ Schweizerischer Richtung ging schon während des deutsch-französischen Krieges ein, während der Allgemeine Deutsche Schneiderverein die Zeit bis 1875 überdauerte und die Wiedervereinigung der beiden Richtungen herbeiführen konnte. Der neue Verein kam nach Gießen und gab ein eigenes Fachblatt „Der Fortschritt“ heraus. Leider machte das Sozialistengesetz auch seiner Wirksamkeit ein Ende. Die Versuche, den Zusammenhalt unter den Kollegen aufrechtzuerhalten, füllten die folgenden Jahre aus. Die früher erfolgte Gründung einer Centralkrankenkasse, des „Krankenunterstützungsbundes“, erwies sich hierbei als wirksamer Helfer, denn in dieser Klasse fanden sich die freiheitlich gesinnten Elemente zusammen, die jederzeit bereit waren, mit einer neuen Organisation hervorzutreten, sobald die Zeit dazu günstig schien. Im Jahre 1883 konnte ein Fachvereinsverband errichtet werden, eine föderative Organisation, die drei Jahre später einem centralisierteren „Reiseunterstützungsbund“ Platz machte. Auch dieser konnte nur eine Durchgangsform bleiben. Anstatt ihn von Grund auf zu reformieren, zog man es vor, die Form fallen zu lassen und 1888 einen völlig neuen „Verband der Schneider“ zu schaffen. Dieser Verband sollte dauernden Bestand erreichen; er besteht noch heute und hat sich seitdem zu einer achtunggebietenden Organisation entwickelt.

Der erste Band schließt mit der Wiedergabe einiger Dokumente aus der Geschichte der Schneiderbewegung ab. Auch einige Titelseiten der alten Verbandsorgane sind dem Werke beigegeben. Leider fehlt es der Schneiderorganisation anscheinend an

Prozent der weiblichen Mitglieder sich an der Erhebung beteiligt haben. Dieses Resultat ist um so mehr zu begrüßen, weil diese erstmalige Probe sich auf die Zeitdauer eines ganzen Jahres erstreckte. Auch die Fragestellung war mit 21 bis 23 Fragen ohne Unterfragen etwas reichlich, trotzdem diese Beteiligung. Die Fragebogen waren den einzelnen Branchen angepaßt und ist auch demzufolge die Bearbeitung nach Branchen und nach Ortsgrößenklassen getrennt durchgeführt.

Die Statistik hat das Verdienst, die Rückständigkeit und den schweren Kampf dieser Arbeiterschichten trefflich darzustellen. Nicht weniger wie 35,7 Prozent der männlichen Personen, die Angaben über die Arbeitszeit machen konnten, Heimarbeiter allerdings ausgeschlossen, arbeiten länger als 10 Stunden, und 55,4 Prozent 9¼ bis 10 Stunden. Der Neunstundentag resp. eine kürzere Arbeitszeit ist noch verhältnismäßig wenig anzutreffen. Die Konfektionsbranche trägt im wesentlichen an diesen unsozialen Zuständen die Schuld. Die Lohnvergleichen sind eine überaus schwierige Materie. Am höchsten steht der Verdienst der Herrenmaßschneider in Berlin. Sofern aber Heimarbeiter in Frage kommen, ist auch die Mitarbeit der Frau zu berücksichtigen. Das reichhaltige Tabellenwerk dieser Erhebung ist deshalb schon von großer Bedeutung, weil jeder Ort nach den verschiedenen Branchen statistisch aufgearbeitet ist nebst Eintreuung von reichlichem Text, so daß sich dieses über 200 Seiten starke Werk als ein gutes Nachschlagewerk für die Funktionäre des Verbandes erweist.

pm.

## Literatur anderer Organisationen.

### Taschenbuch für die deutschen Gewerksvereine 1914.

Unter Redaktion des Verbands-Vorsitzenden Karl Goldschmidt herausgegeben vom Verband der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.) Franz Schneider, Verlag, Berlin-Schöneberg.

Das annähernd hundert Seiten umfassende gebundene Büchlein wird den Arbeitern, die zur Fahne der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine schwören, zu 30 Pf. abgegeben. Aus den Artikeln, die der Kalender enthält, heben wir hervor: Dr. Wittmann, „Der freie Samstagmittag“; Ferd. Hoff, „Das Wahlrecht in den deutschen Bundesstaaten“; Gieslik, „Die Schwerindustrie“; Altmann-Gottheiner, „Der Kultureinfluß der Frau als Konsumentin“; Jäckh, „Deutsche Auslands-politik“. Daß der Taschenbuch-Kalender der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine die Auffassung dieser Gruppe über Welt und Dinge enthält, ist ja natürlich. Doch scheint immerhin darüber hinaus noch eine bestimmte Sichtung vorgenommen zu sein, um bei den „Liberalen“ nicht irgendwie und irgendwo anzuknallen. In dem Artikel über: „Das Wahlrecht in den deutschen Bundesstaaten“ wird bei der Schilderung des Wahlrechts zum preussischen Landtag wohl von einer „beispiellosen Ungleichheit“ gesprochen, doch vermischen wir ein klares und energisches Bekenntnis zum allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht, das die Fortschrittler in den Gemeindeverwaltungen ja so oft verleugnet und verraten haben. Der Beitrag der Frau Altmann-Gottheiner über: „Der Kultureinfluß der Frau als Konsumentin“ steuert auf eine Empfehlung der amerikanischen Käuferbünde los, während er die Konsumgenossenschaften mit keinem Worte erwähnt. Was soll man dazu sagen? In dem Ar-

tikel von Jäckh: „Deutsche Auslands-politik“ heißt es am Schluß: „Die Geschichte wird es nachweisen können, daß sich Deutschland gegenüber England nur durch die Selbständigkeit seiner Flottenpolitik hat durchsetzen können.“ Das mögen die Hirsch-Dunderschen gut und gern glauben. In einem Schlußwort des Taschenbuchs wird die „Literatur der Gewerksvereine“ empfohlen und „besonders auch das Verbandsorgan der Gewerksvereine“. Ja, wo ist denn die Literatur der Hirsch-Dunderschen? W. S.

## Literatur über Arbeiterversicherung.

### Die Rechte der Landarbeiter aus der Unfallversicherung.

Von Rudolf Wed, Verlag von Rich. Lipski, Leipzig.

Der Verfasser schildert an der Hand gut gewählter Beispiele das hauptsächlichste, was der Landarbeiter von der Unfallversicherung wissen muß. Er bedient sich dabei auch einer leichtverständlichen Ausdrucksweise, so daß auch dem wenig geschulten Leser, für den das Heftchen bestimmt ist, keine besonderen Schwierigkeiten begegnen. Auf einige Irrtümer, die sich eingeschlichen haben, möchten wir aber hinweisen. So läßt der Verfasser auf der letzten Seite die Landesversicherungsämter von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg, die seit Jahresfrist selig entschlafen sind, wieder aufleben, was natürlich nicht nur ein Irrtum, sondern auch nach dem Gesetz gar nicht möglich ist. Falsch ist auch, wie der Verfasser erläutert, in welchen Fällen der Refurs noch zulässig ist. Nachdem er richtig gesagt hat, wann der Refurs unzulässig ist, fährt er fort: „Der Refurs ist also zulässig, wenn es sich um Renten für Hinterbliebene oder um eine voraussichtlich dauernde Erwerbsunfähigkeit handelt, oder wenn zur Beseitigung der Erwerbsunfähigkeit eine Operation erforderlich ist. Wenn ein Refurskläger mit seinem Antrage Erfolg hat, kann ausnahmsweise die Vorentscheidung auch in anderen Punkten abgeändert werden. (Angehörigenrente während eines Heilverfahrens, Sterbegeld usw.)“ Das ist ein ganzer Rattenkönig von Unklarheiten, die der Verfasser in irgendeiner Weise schleunigst aufhellen sollte, ehe die Broschüre in den Handel kommt, damit er keinen Schaden anrichtet. Ganz abgesehen von der Bemerkung über die Angehörigenrente, die, da sie einen ganz selbständigen Anspruch darstellt, auch in Verbindung mit anderen Ansprüchen gar nicht refursfähig werden kann, und abgesehen von der Refursfähigkeit, wenn es sich um eine Operation handelt — es ist nicht recht klar, wo der Verfasser dabei hinaus will —, hat er den Unterschied zwischen vorläufiger Rente und Dauerrente absolut nicht verstanden. Denn auch wenn es sich um voraussichtlich dauernde Erwerbsunfähigkeit handelt, ist zunächst der Refurs ausgeschlossen, so lange vorläufige Renten festgesetzt werden. Will der Verfasser sagen, wann der Refurs zulässig ist, dann soll er insbesondere auch anführen, daß dies der Fall ist, wenn gar keine Rente gewährt werden soll, sei es weil der Zusammenhang des Leidens mit dem Unfall strittig ist, sei es weil kein Betriebsunfall anerkannt wird, weil die Versicherungspflicht bestritten wird usw., und er soll den Unterschied zwischen vorläufiger und Dauerrente feststellen. Daneben sei noch auf folgendes hingewiesen: Es ist nicht richtig, daß erst jetzt möglich ist, einen Anspruch nach Ablauf zweier Jahre anzumelden, wenn sich innerhalb dieser Frist schon Unfallfolgen zeigten. Das war auch schon

bildlichen Darstellungen der früheren Führer, die uns die Männer, welche in den Jahren der Kämpfe und Stürme das Steuer führten, bekannt machen konnten. Von diesem Mangel abgesehen, ist die Ausstattung des Geschichtswerkes eine durchaus würdige und gute. Das Buch macht seinem Verfasser und dem Schneiderverbande durchaus Ehre.

II.

## Gewerkschaftsliteratur.

### Statistische Erhebungen.

Der Verband der Gemeindearbeiter hat im letzten Vierteljahr wiederum drei Broschüren herausgegeben über die Lage der in den Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter. Diese Arbeiten erscheinen alljährlich und sind als Folge der im Vorjahr von uns an dieser Stelle besprochenen Erhebungen zu betrachten. Die Schriften betiteln sich „Die Arbeitszeit in den Gemeindebetrieben“, „Die Arbeitslöhne in den Gemeindebetrieben“ und „Die Arbeiterfürsorge in den Gemeindebetrieben“.

Die statistische Bearbeitung dieser drei Materialien ist vollkommen getrennt, jede für sich, durchgeführt und weist gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Verbesserung, aber auch einen nicht zu unterschätzenden Nachteil auf. Als Fortschritt kann ohne weiteres die Gruppierung der Orte nach Größenklassen angesprochen werden. Die erste Gruppe umfaßt die Städte mit über 200 000 Einwohner, die zweite von 100—200 000, die dritte von 50—100 000 und die letzte die unter 50 000 Einwohner. Dadurch sind Vergleiche leichter möglich, wie nach der alphabetischen Ordnung. Als Nachteil muß das Fehlen jeglichen erläuternden Textes bezeichnet werden, wenn wir die Anmerkungen als Text ausschalten wollen. Nach dem Vorwort ist eine textliche Bearbeitung nur in größeren Zwischenräumen in Aussicht genommen, wegen der damit verbundenen größeren Arbeiten. Auch befürchtet man, das Material nicht rechtzeitig veröffentlichen zu können. Ob nun eine zweijährige Erhebung mit ausführlicher Bearbeitung der Herausgabe eines nackten Tabellenwerkes nicht vorzuziehen ist, dürfte der Erwägung wert sein, zweifelsohne würde der agitatorische Wert dadurch sehr gewinnen. An sich stellt die Erhebung wiederum neue Fortschritte gegenüber dem Vorjahre fest.

Da diese Broschüren wohl weniger für die große Masse der Mitglieder, sondern wohl in erster Linie für die Funktionäre berechnet sind, so würde das darin enthaltene zweifelsohne äußerst wertvolle Material leichter zu übersehen sein, wenn die beiden ersten Broschüren in eine vereinigt würden. Noch mehr könnten unsere Stadtväter, welche in erster Linie berufen sind, für die Arbeiter in den Gemeindebetrieben einzutreten, davon profitieren, wenn eine Vereinfachung bei der Bearbeitung dieser Materialien durchgeführt würde. Wir haben nicht das Mandat, einer Organisation Vorschriften über die Form und Art ihrer Arbeiten zu machen, glauben aber, daß ein guter Rat immer ein offenes Ohr findet. Es dürfte für den praktischen Gebrauch dieser Materialien von Vorteil sein, wenn neben den Stundenlöhnen auch die Arbeitszeit vermerkt wäre, nicht daß man erst zu der anderen Schrift greifen muß, um die Arbeitsstunden festzustellen.

Wir gestatten uns, hier nur ein Beispiel anzuführen, um den Vorteil eines solchen Verfahrens zu zeigen. In der Gruppe A werden die Berliner Maschinisten der Gaswerke mit einem Höchstlohn nach

12jähriger Tätigkeit von pro Tag mit 6 Mk. aufgeführt. Leipzig, das derselben Klasse angehört, unter denselben Bedingungen mit einem Wochenlohn von 39 Mk., in Tagelohn umgerechnet 6,50 Mk. Unschienend ist der Lohn in Leipzig höher. Schlägt man das zweite Heft auf, so findet man, daß die Berliner täglich 8 Stunden arbeiten, die Leipziger 12 Stunden und im Winter 9½ Stunden. Die Sommerarbeitszeit der Leipziger Maschinisten ist demzufolge um die Hälfte länger. Sofern die Maschinisten nun auch als Schichtarbeiter zu betrachten sind, so ist in der Leipziger Lohnangabe auch die Entlohnung für den Sonntag mit enthalten. In Stundenlöhne umgerechnet, stehen die Leipziger Verhältnisse daher bedeutend schlechter, was auf den ersten Blick umgekehrt erscheint. Der Verbandsvorstand bezeichnet das Material selbst als Rohmaterial, das unzweifelhaft in durchgearbeitetem Zustande eine Fülle von Anklagen gegen die verschiedenen Kommunen enthält. Soll aber der Stadtverordnete auf gleichartige Städte hinweisen können, so muß ihm die Arbeit jedenfalls etwas erleichtert werden, was nicht so schwer sein dürfte.

Bertieft man sich in dieses Material, so findet man, daß auch selbst unsere größte Gemeinde, und zwar Berlin, sich von Städten der Klasse C und D für einzelne Kategorien von Arbeitern in der Kürze der Arbeitszeit beträchtlich überholen läßt. Der Achtstundentag ist wohl schon sehr weit vorgeschritten, doch wird noch vielfach 12 Stunden, teilweise im Sommer 15 und 16 Stunden gearbeitet. Am besten ist die achtstündige Arbeitszeit in den Gasanstalten eingeführt, und zwar in 78 Gemeinden für 90 Gasanstalten.

Inhaltlich nicht so umfangreich, desto wertvoller ist aber das Material der dritten Broschüre über die soziale Fürsorge der Arbeiter. Die einzelnen Kapitel, Sommerferien, Zahlung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld im Krankheitsfalle, Lohnzahlung bei militärischen Versäumnissen usw., Bezahlung der Feiertage, Familienzulage, Ruhe-lohn, Hinterbliebenenversorgung und Pensionskassen, deuten schon die Wichtigkeit der gesammelten Ergebnisse an; auch hier ist für später eine textliche Ausnützung des gewonnenen Materials in Aussicht gestellt.

Für die agitatorische Kraft der Organisation dürfte es auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, den Nachweis der erlangenen Vorteile nicht auf die Anzahl der Gemeinden zu beschränken, sondern auf die in diesen Gemeindebetrieben beschäftigten Personen zu erweitern.

Die Arbeits- und Einkommensverhältnisse der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter im Jahre 1911. Der Verband der Schneider usw. hat vor einigen Monaten ein in Großformat gehaltenes Werk über die Lage seiner Mitglieder herausgegeben. Die Organisation hat bisher noch keine derartige, über das ganze Reich sich erstreckende Arbeit herausgeben können. Vor dreizehn Jahren wurde einmal der Versuch unternommen, jedoch eine Bearbeitung der eingelaufenen Fragebogen nicht vorgenommen. Von 17 000 ausgesandten Bogen waren 2800 wieder eingekommen, allerdings eine spärliche Anzahl. Die Aufnahme einer Erhebung wurde auch durch die vielen Branchen und die verschiedensten beruflichen Eigenheiten, namentlich durch die Hausindustrie, wesentlich erschwert. Um so mehr darf der jetzige Vorstoß als befriedigend bezeichnet werden, da in den betreffenden Orten 34,7 Proz. der männlichen Mitglieder oder 30,6 Prozent der Beschäftigten und 19,4

**Volkswirtschaftliche Literatur.****Maschinenbau und Tarifverträge.**

**Carl Voss.** Entwerfen und Herstellen. Eine Anleitung zum arabischen Rechnen der Bearbeitungszeit von Maschinenteilen. Verlag Julius Springer, Berlin. Preis 2 Ml.

**Dr. Ing. G. Weiskuhn.** Tarifverträge und gerechte Entlohnung im Maschinenbau. Verlag J. Springer, Berlin. Preis 2 Ml.

Die Tarifentwicklung für den Maschinenbau ist im Werden, hüben und drüben wird das Problem noch hart umkämpft. Beide Arbeiten sind interessant, weil sie dem Gewerkschaftsmann Beiträge für das Studium dieser Frage liefern.

Drüben im Lager der Unternehmer hat auch für den Maschinenbau der Arbeitsvertrag seine einseitige Lösung gefunden. Der Unternehmervertreter, das ist der Betriebsleiter, bestimmt den Lohn, der für eine Arbeit gezahlt wird und zwar aus zwei Gründen: erstens weil zumeist der Arbeiter als einzelner der wirtschaftlich schwächere Kontrahent ist, zweitens weil der zünftige Werkleiter über den Wert der Arbeitsleistungen im Betriebsprozeß besser orientiert ist wie der Arbeiter. Es sind Methoden zur Bewertung der Arbeitsleistungen ausgearbeitet worden.

Davon handelt zunächst die erste Arbeit, die zwar schon länger erschienen, gegenwärtig aber für die Beurteilung der Frage von unseren Gewerkschaftsbeamten mit Nutzen gelesen werden kann. Die Studie ist von einem Ingenieur für die Fachleute geschrieben worden. Gezeigt wird, wie die Schaubilder, Diagramme, Leistungstabellen sich aufbauen lassen. Der Gewerkschaftsmann, der die notwendigen praktischen Kenntnisse mitbringt und mutig die für ihn nicht unbedingt notwendige Begründung durch Formeln überspringt, hat Gelegenheit, sich so zu orientieren, als wenn er als Hospitant an einem Kursus über praktische Fabrikorganisation für den Maschinenbau teilnimmt.

In dem zweiten Buch wird das Thema noch mehr nach der theoretischen Seite hin behandelt: eingehend wird gezeigt, wie sich für die „gerechte Entlohnung“ (d. i. die Ermittlung der kürzesten Arbeitszeit für jede Arbeitsleistung) die Leistungsversuche, Schnittgeschwindigkeitstabellen verwenden lassen, wie sich im Kalkulationsbureau die gefühlsmäßige Schätzung durch methodische Festlegung der Arbeitspreise ermitteln läßt. Auch der zweite Verfasser kennt sich bei aller Liebesmüh doch nur einseitig aus, er weiß zwar Bescheid in den Methoden, die im Betriebsbureau durchgeführt werden, was er über die allgemeinen Tendenzen der Tarifentwicklung für den Maschinenbau sagt, ist wirklich nicht besonders überwältigend. Wir haben ja früher schon an dieser Stelle die Frage der Preisvereinbarung im Maschinenbau vom Standpunkt des Arbeiters skizziert. Für diesen Industriezweig können Tarifverträge nicht so schematisch übernommen werden, wie es in anderen Berufen möglich ist (Bauarbeiter, Buchdrucker, Holzarbeiter, Schneider usw.). Das Produktionsfeld ist hier besonders wechselvoll durch Veränderung der Herstellungsmethoden, Arbeitsmittel und Fabrikationsausführung. Es wird schwer halten (darüber sind sich im Maschinenbau so ziemlich alle Gewerkschaftsführer einig), Löhne für bestimmte Arbeitsleistungen, Akkordpositionen in Tarifverträgen langfristig festzulegen. Aber der Tarifvertrag erschöpft sich nicht in der Festlegung der Akkordpreise, sondern in der Vereinbarung der Arbeitsbedingungen überhaupt. Und da bleibt auch

für den Maschinenbau noch übrig: Regelung der garantierten Minimallohne, der Arbeitszeit, der gesundheitlichen Arbeitsverhältnisse, der unfalltechnischen Betriebsrichtungen. Das festzulegen, wird trotz aller „Gegenbeweise“ der Unternehmerliteraten durch die Praxis, durch die gewerkschaftliche Nachfrage, erzwungen.

Aber es ist auch „technisch möglich“, Akkordpreise kollektiv zu vereinbaren. In den großen Centren der Metallindustrie haben die Ortsverwaltungen der Metallarbeiter diese Form der Preisvereinbarung schon zum Teil praktisch durchgeführt: Sind neue Arbeitspreise durch die technische Veränderung der Arbeitsmittel und Fabrikationsaufgaben zu vereinbaren, so haben in den Einzelbetrieben die Arbeitervertreter (Lohnkommissionen, Vertrauensleute) diese neuen Preise mit zu kalkulieren, haben als Vertreter der Organisation ein Mitbestimmungsrecht an Arbeitslohn und Arbeitsleistung. Was in der Literatur überhaupt noch nicht erörtert wurde, was auch unsere beiden Autoren nicht kennen, was, wenn es erwähnt wird, als undurchführbar, als „technisch unmöglich“ gilt, das haben die Arbeiter zum Teil schon im Maschinenbau praktisch durchgeführt, zum Teil sind sie auf dem besten Wege dazu.

Deshalb können dem daran interessierten Gewerkschaftsmann vorliegende theoretische Arbeiten als Orientierung für seine praktische Wirksamkeit gute Dienste leisten. R. Woldt.

**Chines Arbeiters Weltreise.**

Von Fritz Kummer. Stuttgart, Max. Schilde u. Cie. 418 S. Mit über 100 Abbildungen und einer Karte. Preis gebunden 4,50 Ml., durch Gewerkschaftskartelle in Partien 3,50 Ml.

Das Buch bildet in gewissem Sinne ein literarisches Ereignis. Man konnte wohl schon englischen und amerikanischen Arbeitern begegnen, die Weltreisen durchführten und mit geübter Feder schilderten. In Deutschland jedoch schloß bereits mit Technikern, Handelsreisenden und Handelsangestellten der Kreis dieser Beobachter und Schriftsteller ab. In diese Ueberlieferung ist nunmehr Bresche geschlagen worden, und zwar sofort in so überraschend glücklicher Weise, daß auch rein schriftstellerisch das Buch keinen geringen Rang einnimmt.

Kummer durchquerte zunächst, mit längerem Aufenthalt im Osten, im Mittelwesten, in San Francisco, die Vereinigten Staaten von Amerika und schiffte sich alsdann nach Japan ein, wo er abermals geraume Zeit in Tokio und Osaka, dem japanischen Manchester, weilte. Die gewöhnliche Passagierschiffahrt führte ihn schließlich, mit den üblichen Unterbrechungen in den großen Hafenstädten, nach Shanghai, Hongkong, Singapur, Colombo und Port Said, und nach einem kurzen Abstecher in das gelobte Land über Genua wieder nach Deutschland zurück. Soweit würde lediglich ein Globetrotter und eine Sammlung von Touristenfingern mehr zu verzeichnen sein, und ungewöhnlich wäre nur die Energie, mit der im vorliegenden Falle der ganze wohlüberdachte Plan durchgeführt wurde. Denn Kummer „startete“ von Bremen aus mit ganzen wohlgezählten 521 Mark, und er verschaffte sich die Mittel zur etappenweisen Weiterreise vor allem in Amerika durch Lohnarbeit, neben einigem „Zeitungsschreiberlohn“, mit dem er jedoch, wie zu erwarten, verhältnismäßig schlechte Erfahrungen machte: „In Amerika bringt die Fabrikarbeit mehr ein als die Mitarbeit für Arbeiterblätter; der Arbeiter-Welt-

nach altem Recht möglich, wenn eine neue Unfallfolge eintrat. Die R.V.D. hat lediglich eine ungünstige Auslegung dieser alten Vorschrift beseitigt. Gut wäre gewesen, wenn auch auf die Versicherung der Unternehmer und deren Familienangehörige eingegangen wäre. Denn wenn der Verfasser auch nur die Landarbeiter beraten will, so bewirtschaften doch vielfach die Landarbeiter, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, selbständig ein Stück Land. Gut wird auch sein, wenn er in einer Neuauflage darauf hinweist, daß mit dem Aufrücken in eine höhere Altersstufe die Renten der im jugendlichen Alter Verletzten auch nach dem der neuen Stufe entsprechenden Jahresarbeitsverdienst zu berechnen sind. Das beachten nämlich die Verletzten nicht und die Berufsangehörigen vergessen es leicht.

S. Müller.

## Literatur über Rechtsfragen.

### „Der Organisationszwang“.

Nicht genug können sich die Scharfmacher in Anschuldigungen gegen die Klassenbewußten Arbeiter wegen ihres angeblichen Terrorismus ergehen. Da kommt denn eine Schrift sehr gelegen, welche, von einem bürgerlichen Autor verfaßt, die expresseriichen Praktiken schildert, die Kartelle heute zu einem förmlichen System ausgebildet haben.\*) Die Studie untersucht die Kämpfe zwischen Kartellen und Außenseibern, kennzeichnet die Maßregeln zur inneren Festigung der Kartelle und behandelt schließlich Parallelerscheinungen bei Arbeiter- und Unternehmerverbänden. Man erfährt daraus mancherlei, was zwar nicht übermäßig neu, doch aber in der systematischen Zusammenfassung von Interesse gerade für uns Gewerkschafter ist.

Nachdem uns gezeigt worden, welcher Art die Ursachen der Konflikte zwischen den Kartellen und den einzelnen Werken inner- und außerhalb des Kartells sind und wie diese Konflikte zur Organisation der Kartelle auf immer höherer Stufenleiter treiben, wird der Kartellzwang geschildert, der sowohl gegen Außenseiber als auch innerhalb der Organisation sowie gegen Neugründungen ausgeübt wird. Man staunt über die Mannigfaltigkeit der Methoden, die zur Anwendung gelangen, und hat nur das Gefühl, daß der bürgerliche Verfasser da sehr schonungsvoll mit den Kartellrittern umgeht und daß er manches verschweigt oder unterdrückt, was zur Charakteristik dieser Zwangsmittel angeführt werden könnte. Offenbar ist er einer von jenen höchst modernen Nationalökonomien, die — um nirgend anzustoßen — sich jedes eigenen Urteils enthalten und deren „Objektivität“ soweit geht, daß sie ihre wissenschaftliche Aufgabe in der trockenen Registrierung der Tatsachen erschöpft sehen, ohne auch nur im geringsten die Folgen des von ihnen festgestellten Befundes anzudeuten. Sei dem wie immer, man weiß es ja längst, daß für die gleiche Handlung für unsere bürgerliche Wissenschaft zweierlei Maßstäbe bestehen, je nachdem diese Handlung von einem Unternehmer oder von einem Arbeiter ausgeht. So kommt es, daß die jungen Gelehrten das, was bei diesem als gegen die „guten Sitten“ verstößend erklärt wird, bei jenem als ein selbstverständliches Recht angesehen wird.

Welches sind nun die Methoden der Kartellpolitik? Da ist vor allem die Materialsperrung, die

selbstverständlich nur dort möglich ist, wo das Syndikat entweder verschiedene Produktionsstadien umfaßt oder wo mit Organisationen des vorangegangenen Produktionsabschnittes Verabredungen getroffen würden, wo also eine Unternehmung von der anderen abhängig ist und ein Außenseiber nicht in Betracht kommt. Kombinierte Werke können unter solchen Umständen für ein Kartell von besonderem Vorteil sein, da sie mit eigenem Material arbeiten und dieses für andere sperren können. Die Syndikate suchen daher mehrere Produktionsstadien zu kontrollieren; so das Kohlsyndikat die Kohlen- und Koksproduktion, das Braunkohlenkartell die Kohlenförderung und die Verarbeitung zu Briquets und Preßsteinen; das Kalisyndikat die Bergwerke und Kohnsalzfabrikation; die Spirituszentrale die Kohnbrennereien und Raffinerien; das Tapetenkartell die Fabrikanten und Händler; das Zuckerkartell die Kohnzuckerfabriken und Raffinerien.

Von gleicher Wirkung sind Verabredungen zweier Kartelle über den sogenannten ausschließlichen Verbandsverkehr, der darin besteht, daß sich die Kartelle der Lieferanten und der Abnehmer gegenseitig verpflichten, nur den syndizierten Fabriken zu liefern bzw. nur von solchen zu kaufen. Derartige Schutzverbände bilden die Drahtwalzwerke und die Drahtstiftfabriken, die Kohnpappen- und die Dachpappenfabriken, in der Textilindustrie usw. Beiderseits bestehende centralisierte Verkaufsbureaus erleichtern eine solche Kartellpolitik. Eine wirkliche Monopolisierung des Materials läßt sich nur auf den unteren Produktionsstufen vollkommen durchführen; je weiter sich die Fabrikation vom Rohstoffe entfernt, desto schwieriger ist die Kartellierung. Trotzdem oder vielmehr eben deshalb werden die Methoden zur Beherrschung desto raffinierter, je mehr Zwischenglieder auf dem Wege der Verarbeitung und des Verbrauchs sich einschleichen. Neben dem Materialboikott gelangen noch zahlreiche andere Mittel zur Anwendung: Die Absatzsperrung, die Exklusivklausel (wodurch die Abnehmer verpflichtet werden, nur bei Kartellmitgliedern zu kaufen), die Unterwerfung der Händler und ihrer Organisationen, die planmäßige Preisunterbietung, die Sperrung des Kredits, das Aufkaufen von Außenseiberbetrieben, die gesellschaftliche Achtung, die Sperrung der Arbeitskräfte u. a.

Angeichts dieser umfangreichen Einschränkung des Wirtschaftslebens in die Reize einer Handvoll kapitalistischer Uebermenschen muß es gar seltsamlich anmuten, wenn die Scharfmacher immer nur gegen die Koalitions- und Organisationsbestrebungen der Arbeiter zerkern. Das Verständnis dafür, daß man die freie Konkurrenz auf dem Warenmarkt nicht beseitigen kann, ohne zugleich die freie Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte abzuschaffen, muß ihnen noch beigebracht werden. Sind die Herren gegen die Anarchie in der Produktion und im Handel, dann werden sie sich auch dazu verstehen müssen, die Anarchie im Arbeitsangebote als nicht minder schädlich anzuerkennen, nicht nur aus Rücksicht auf das gleiche Recht der Arbeiter, sondern vor allem wegen der Notwendigkeiten, die dem Kartellzwange entspringen, dem nicht Rechnung getragen werden kann, wenn immer wieder Außenseiber auf unorganisierte oder gelb organisierte Arbeitergruppen sich stützen können. Gerade vom Standpunkte der Organisation der Industrie ist die Organisation der Arbeit unerlässlich.

Stgm. Raff.

\*) Dr. Feib Nestner: Der Organisationszwang. Berlin, Carl Heymanns Verlag. 1913.

In der Sammlung Meyers Volksbücher sind erschienen: Ränke, Diluvium und Urmenich. Hübsch gebunden 65 Pf.

Kolzel, Grundzüge der Völkerkunde. Geb. 65 Pf. Beide Bücher sind Auszüge aus größeren Werken.

Aus Wissenschaft und Bildung ist noch zu nennen: H. Pohlig, Eiszeit und Urgeschichte des Menschen. 1,25 Mk.

Auch seien die in der „Kleinen Bibliothek“ (Diez, Stuttgart) erschienenen drei Bändchen: „Technik der Urzeit“ erwähnt.

Brix.

Farwig.

## Allgemeines und Bibliothekswesen.

### Brodhaus' Kleines Konversations-Lexikon.

Das Konversationslexikon hat heute seinen dauernden Platz in öffentlichen und privaten Büchersammlungen erworben. Es ist in seiner Vielseitigkeit, Handlichkeit und Ausstattung fast unentbehrlich geworden. Man informiert sich in der alphabetisch aufgespeicherten Weisheit, die nur das wichtigste über jedes behandelte Wort wiedergibt, rascher als in vielen Spezialwerken. Die Gefahr liegt freilich nahe, daß die Gründlichkeit der Information dabei zu kurz kommt. Man hat davor gewarnt, das Lexikon allzusehr einzubürgern, da es zur Oberflächlichkeit und zur leichten Viellwisserei verleitet. Das hieße aber doch den Wert des Lexikons verkennen, das kein Lehrbuch sein und kein solches ersetzen will, sondern nur ein Hilfsmittel für ein rasches und sicheres Zurechtfinden in dem gewaltigen Wissensgewirr unserer Zeit. Ein gutes Lexikon enthält deshalb auch eine große Fülle von Literaturhinweisen, die zu weiterem Studium des betreffenden Gegenstandes anregen sollen. Für das Studium von Spezialgebieten fehlt es denn ja auch nicht an wissenschaftlich bearbeiteten Handwörterbüchern von größerem oder geringerem Umfange, die selbst den weitestgehenden Ansprüchen genügen dürften.

Die zahlreichen, auf dem Büchermarkt erscheinenden Konversations-Lexika haben den Nachteil gemein, daß ihr Anschaffungspreis für den Mann mit geringen Mitteln zu hoch ist. 150 bis 200 Mk. und darüber für die neueste Auflage sind für die meisten Arbeiter unerschwinglich. Auch das Abzahlungsverfahren hat seine Nachteile, da hierbei oft Jahre vergehen, ehe man in den Besitz des ganzen Werkes gelangt. Ältere Auflagen, die zum halben oder Drittelpreis zu haben sind, zu erwerben, kann gerade bei dieser rasch veraltenden Literatur auch nicht empfohlen werden. Da bietet das Brodhaus'sche kleine Konversations-Lexikon, das in nur zwei Halbfranzösischen zum Gesamtpreise von 20 Mk. erscheint, besonders für die Privatbibliothek des Arbeiters einen guten und billigen Ersatz. Die soeben erschienene fünfte Auflage (1914, F. A. Brodhaus, Leipzig, 1042 und 1046 Seiten) ist vollständig neu bearbeitet und textlich wie bildlich vorzüglich ausgestattet. Dem Text sind 61 Spezialbeilagen beigegeben, in denen über wichtigere Wissensgebiete alles Wesentliche zusammengefaßt ist. In illustrativer Hinsicht enthält das Werk 431 Karten und 130 Bilder tafeln, darunter zahlreiche Buntdrucktafeln, sowie über 2000 Textabbildungen. Kann sich auch natürlich das kleine Lexikon in dieser Beziehung mit den großen 20-bändigen Ausgaben nicht messen, so dürfte es doch für alle bescheideneren Ansprüche ausreichen.

Die textliche Behandlung ist selbstverständlich auf möglichste Kürze eingestellt. An Literaturhin-

weisen ist indes nicht gespart, so daß der Leser auf den Weg zu weiterer Information hingelenkt wird. In der neuesten Ausgabe sind die wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1913 (einschließlich) behandelt; die Statistiken reichen bis an die jüngsten Veröffentlichungen heran. So sind die Gewerkschaftsstatistik, Bevölkerungsstatistik, Handelsstatistik, Reichstagswahlen, Eisenbahnunfälle bis zum Jahre 1912, die Arbeiterversicherungsstatistik bis 1911, die deutsche Seeresstärke bis 1913, ebenso die Erfindungen und Entdeckungen bis 1913 behandelt. Die Entdeckung des Südpols, die Südpolkarte, die Neugestaltung der Balkankarte sind berücksichtigt.

Für unsere Leserkreise dürfte besonders von Interesse sein, ob der Kleine Brodhaus auch auf wirtschaftspolitischen und sozialem Gebiete Aufschlüsse zu geben vermag. Wir müssen gestehen, daß wir uns keinen allzu großen Erwartungen nach dieser Richtung hingaben. Um so angenehmer sind wir enttäuscht, als wir fanden, daß ein großer Teil der textlichen Spezialbeilagen gerade dieses Gebiet recht eingehend behandelt. So sind unter dem Stichwort „Gewerksvereine“ die wesentlichsten Angaben und Zahlen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, die der freien auch in internationaler Ausdehnung wiedergegeben. Die Streiks in Deutschland sind freilich nur nach der amtlichen Statistik dargestellt und die Statistik der Generalkommission nur beiläufig erwähnt. Die Zusammenstellungen über Arbeiter- und Angestelltenversicherung, Berufs- und Gewerbe-statistik, Bevölkerungsstatistik, Finanzwesen der Staaten, deutsche Handelsstatistik, Patentwesen, Kinderarbeit, Kriminalstatistik und Versicherungs-wesen sind vorzüglich. Besonders wertvoll sind die Uebersichten über die parlamentarischen Systeme aller wichtigeren Staaten der Erde und über alle bestehenden Staatsverträge. Ungenügend behandelt sind dagegen die Kapitel Arbeiterschutz, Bergbau (bei dem die Sozial- und Wirtschaftsstatistik völlig fehlt), Genossenschaftswesen (hier ist nur die Statistik des Allgemeinen Verbandes berücksichtigt), Arbeitsnachweis, Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung, sowie die Volkssterblichkeit. Auch die Kapitel Sozialismus und Sozialdemokratie sind etwas dürftig ausgefallen; ebenso ist das Schulwesen etwas zu kurz gekommen.

Die geographischen Kapitel enthalten bei aller Knappheit der Darstellung das Wesentlichste; die beigegebenen Karten sind übersichtlich und entsprechen den neuesten Verhältnissen. Besonders reichhaltig ist das naturwissenschaftliche Gebiet mit Bildertafeln und Textabbildungen ausgestattet. Von den großen Gruppen der Botanik, Zoologie und Mineralogie, sowie Geologie findet der Leser die vollständigen Systemübersichten, wobei bemerkenswert erscheint, daß der Bearbeiter Bedenken getragen hat, den Menschen der „Zoologie“ einzugliedern.

Das historische Gebiet weist neben den zahlreichen textlichen Abhandlungen eine Reihe von Zeittafeln auf, deren Wert uns etwas zweifelhaft erscheint. In technologischer Hinsicht bietet das Werk vieles Neue, auch die Illustrationen stehen auf der Höhe. Freilich kann ein Lexikon auf diesem Gebiet am allerwenigsten ein Lehrbuch ersetzen; immerhin ist besonders den Elementarkenntnissen der Technik, Physik und Chemie ein großes Maß von Sorgfalt gewidmet.

Wir glauben damit die wesentlichsten Gesichtspunkte, auf welche unsere Leser Gewicht legen, geprüft zu haben, und unser Urteil geht dahin, daß das Werk zwar noch nicht auf allen Gebieten mustergiltig

reisende, der seine Pläne auf die Unterstützung von Zeitungen baut, ist noch schlimmer daran als der, der sich auf die Hilfe des Himmels verläßt." Aber gerade dieser Lohnwert machte den Verfasser mit Bewölkungsschichten auf das intimste bekannt, die sonst in der Reiseliteratur kaum eine Rolle spielen, weil sie das äußerliche flüchtige Straßen- und Städtebild nicht beherrschen, die jedoch das eigentliche soziale Leben und Treiben überall grundlegend bestimmen. Hier kommt die Ueberlegenheit des Mitarbeitenden und Miterlebenden gegenüber dem noch so fähigen Alltagsjournalisten in vollstem Maße zur Geltung. Auf diese Weise heben sich die Darstellungen des Proletariatslebens in Amerika und Japan, trotz aller feuilletonistischen Einleitung und Leichtlesbarkeit, zugleich zu dankenswerten sozialwirtschaftlichen Analysen empor: „Wer die lebendige, die arbeitende Menschheit unverfälscht kennen lernen will, der muß als Arbeiter hinausziehen. Als solcher kommt er in die breiten Niederungen der Gesellschaft; im proletarischen Heim und in der Werkstatt kann er dem Herzschlag der großen Volksmasse lauschen.“ Wenn selbst für Japan, wo die Sprachfremdheit zweifellos ein schweres Hindernis bildete, die Skizzen über das Arbeiter- und Bauernleben, über die Arbeiterbewegung vorzüglich gelungen sind, so werden die amerikanischen Kapitel oft zu wahren Kabinettstücken der packenden und doch belehrenden Schilderung. Besonders seien hier, schon um eine ungefähre Vorstellung von dem Inhalte des Werkes zu geben, die Abschnitte hervorgehoben: Großjerusalem (das früher deutsche, jetzt jüdische Südoberviertel New Yorks); Wohnung, Kost und Freilunch; Auf der Suche nach Arbeit; In Pittsburg; Der Eintritt in die gewerkschaftliche Junft; Verdienst, Kräfteanspannung und Lebensunterhalt usw.

Aus dem ganzen Buche spricht nicht nur ein unbestreitbares Darstellungstalent, sondern zugleich eine ausgeprägte Persönlichkeit. Das gibt manchem Urteil allzuleicht eine einseitige Zuspitzung (beispielsweise über die amerikanischen Gewerkschaften, während umgekehrt die deutsch-amerikanische sozialistische Bewegung wieder zu günstig erscheint). Aber wir möchten diese ausgesprochene Individualität nicht missen, weil sie zugleich eine Voraussetzung bildet, bestimmte Eigenheiten des fremdländischen Massenlebens mit prägnantester Deutlichkeit zu sehen und wiederzugeben.

Minder gelungen und, wenigstens was Amerika anlangt, minder glücklich ausgewählt sind die Illustrationen. Aber alles in allem handelt es sich um ein lebensvolles prächtiges Buch, das dem deutschen Arbeiter alle Ehre macht und deshalb auch von unseren Arbeitern fleißig gelesen werden sollte.

Max Schippel.

## Literatur über Gesundheitspflege.

### Gemeinde und Alkohol.

Von Ernst Mehlich. Heft 15 der unter Leitung von Paul Hirsch von der Vorwärts-Buchhandlung herausgegebenen kommunalpolitischen Abhandlungen über sozialdemokratische Gemeindepolitik. Preis der Vereinsausgabe 50 Pf.

Die Anschauungen über die Alkoholfrage und über den besten Weg zur Bekämpfung der Alkoholschäden haben sich mannigfach gewandelt. Erfreulicherweise stark zurückgedrängt sind die Quacksalbereien Berer, die den Alkoholismus kurzweg als ein Vaster der sündigen Welt kennzeichneten, gegen das nur Kirchengläubigkeit und Bibelfestigkeit helfen können. Aber auch die Meinung jener ist angefochten

worden, die da annahmen, daß mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch in mechanischer Wechselwirkung die Schäden des Alkoholismus bald verschwinden würden. Diese „Mechaniker“ beachteten zu wenig, daß sich die Dinge so einfach nicht auswirken und daß schon das Geseß der Trägheit Ideen und Anschauungen noch ein Weiterwirken ermöglicht, wenn die sie begründenden Ursachen längst nicht mehr vorliegen. Zum Beispiel: Ein Mensch, der wegen schlechter Wohnungsverhältnisse, wegen Sorgen und Not dem Banne des Alkohols verfällt, läßt den Alkohol keineswegs gleich deshalb, weil und wenn er in entsprechend bessere Verhältnisse kommt. Im Gegenteil ist es möglich, daß der Mann, wenn er es sich bei besserem Lohn leisten kann, noch mehr zum Alkohol greift.

Bei der Bekämpfung der Alkoholschäden muß natürlich die Besserung der vielgestaltigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage bleiben, aber daneben hat eine umfassende geistige Beeinflussung zu treten. Diese wichtige soziale Arbeit für das Gebiet der Gemeindepolitik erörtert Mehlich in knappem Rahmen in seiner Schrift über Gemeinde und Alkohol. Mehlich spürt den Alkoholschäden nach den verschiedensten Richtungen nach, und er deckt die Verwickelungen auf, wobei er die Einseitigkeiten beider vorerwähnten Richtungen vermeidet. Wir wünschen dem Schriftchen eine gute Verbreitung.

W. H.

## Naturwissenschaftliche Literatur.

### Populäre Bücher zur Einführung in das Studium der Urzeit des Menschen.

In der letzten Zeit sind ein paar kleine Werkchen herausgekommen, die die weiteste Verbreitung verdienen. Im allgemeinen mag man mit Recht mißtrauisch sein gegenüber den populärwissenschaftlichen Büchern. Die vorliegenden Bändchen scheinen uns aber für die erste Einführung in das obengenannte so interessante Gebiet sehr geeignet zu sein.

Das erste wäre: Dr. M. Gilzheimers, Urgeschichte des Menschen. Th. Thomas Verlag, Leipzig. 98 Seiten. 40 Pf.

Der Verfasser verfährt recht systematisch. Nach einer kurzen geologischen Einleitung folgt ein schon etwas ausführlicherer Teil über die Anthropologie. Der Verfasser nimmt in strittigen Fragen eine durchaus selbständige Stellung ein.

Ein zweites Werkchen dieser Art ist jüngst im bekannten Neclam-Verlag als Nr. 5450 erschienen. Als Verfasser zeichnet Karl W. Neumann.

Das Werkchen nennt sich: „Wunder der Urwelt“. Naturwissenschaftliche Plauderei. Was der Autor auf 95 Seiten bietet, sind durchaus keine feichten Plaudereien, vielmehr sehr interessante Auseinandersetzungen, die sich auch nicht nur auf das naturwissenschaftliche Gebiet beschränken. Ganz besonders für unseren Nachwuchs ist diese Schrift sehr geeignet.

Wir möchten bei der Gelegenheit noch auf ein paar ältere Werke aufmerksam machen.

Im Götschen-Verlag sind erschienen: Dr. Rudolf Hoernes, Paläontologie. 206 Seiten. 90 Pf.

Dr. M. Hoernes, Urgeschichte der Menschheit. 157 Seiten. 90 Pf.

Das genannte letztere Werk ist neuerdings auch in drei Bändchen herausgekommen: 1. Die Steinzeit, 2. Die Bronzezeit, 3. Die Eisenzeit. 90 Pf.